



## Poet's Gallery Beitrag Mai 2022 [www.schreibfertig.com](http://www.schreibfertig.com)

### JUTTA GRITTI

Jutta Gritti - interessiert an allem, was auf die Bühne, an die Wand oder zwischen zwei Buchdeckel passt. Durch Corona wurden viele Pläne der Rentenzeit ausgebremst, der Spaß am Schreiben, an der kleinen Form, an der Sprache an sich kehrte schließlich zurück. Wenn die Bilder den Weg von meinem Kopf über das Papier in die Köpfe der Lesenden finden, umso besser...



### Die Burg

Die Burg, oder das, was von ihr noch übrig geblieben war, lag stoisch und von Besucherscharen verschont im warmen Abendlicht, hoch über dem tosenden Atlantik, nah an der Abbruchkante des Steilufers. Man konnte sich vorstellen, warum sie hier einst errichtet worden war: als Bollwerk, das Wind, Wetter und Invasoren trotzen sollte, die in Jahrhunderten immer wieder vergeblich versucht hatten, die Insel zu erobern.

Es musste ein fantastischer Ausblick von oben sein und es war klar, sie würden hinaufgehen. Der kleine handgeschriebene Hinweis am Eingang wies auf das Schließen der Anlage bei Dämmerung hin. „Ach Gott ja“, meinte Nanna, „eine Stunde würde ja wohl reichen, so viel scheint ja an der Burg gar nicht mehr zu besichtigen zu sein.“ Jakob trottete hinter ihr zur Burg hinauf.

Der Weg war länger als gedacht, ein ausgetretener Trampelpfad. Sie stapften und stolperten wortlos mal neben-, mal hintereinander her wie auch sonst oft in ihrem Leben - Jakob und Nanna, beste Freunde, aber kein Paar. Jakob und Nanna waren wie Bruder und Schwester, die sie nie gehabt hatten. Sie kletterten über kleine Felsplatten, rutschten auf lockeren Steinchen aus und erreichten schließlich, von der unerwarteten Anstrengung außer Atem, die Burganlage.

Sie bückten sich, um durch das niedrige steinerne Eingangstor in die Burgreste zu gelangen - die befürchteten Invasoren von damals schienen kleiner gewesen zu sein als die Touristen von heute. Die Ausmaße eines einstmaligen riesigen Saales schüchterten sie augenblicklich ein. Sie fühlten sich angesichts der Größe des einstigen Rittersaals klein und unbedeutend und gleichzeitig frei, die Jahrhunderte hatten an der Burganlage genagt und die Decke des Saales und die Obergeschosse zerstört. Der Himmel über ihnen gab ihnen die freie Luft zum Atmen. Sie stellten sich vor, wie die Untertanen hier einem Fürsten oder einem König kniend gehuldigt hatten.

Der Zahn der Zeit hatte der Burg den furchteinflößenden Eindruck genommen, aber die faszinierende Aussicht war ihr nicht zu nehmen gewesen.

Sie näherten sich beide respektvoll der ungesicherten – und wie ihm schien – bröckeligen Kante, die über dem Meer zu schweben schien und waren stumm vor

Bewunderung... sie konnten hören, wie tief unter ihnen das Meer tobte, wie es an die Felsen klatschte und der Höllenlärm machte jedes Gespräch unmöglich.

Es war nicht möglich, sich dem Zauber dieses Ortes zu entziehen und so legte sich Nanna gerade so weit an den Rand, dass die Kamera am ausgestreckten Arm die Naturgewalt gefühlte 100 Meter tiefer fotografieren konnte. Die Szenerie übte einen so gewaltigen Reiz auf sie aus, dass sie noch näher an die Kante robbte und nun sogar die Wasserwirbel mit eigenen Augen, nicht nur mit dem Auge der Kamera sehen konnte.

Jakob blieb fast das Herz stehen. Nanna wollte doch wohl nicht allen Ernstes da liegen bleiben? Ein weiteres Teil der Kante könnte abbrechen, sie könnte jeden Augenblick das Gleichgewicht verlieren, eine Böe des hier immer stärker werdenden Windes könnte sie erfassen, die Kamera könnte ihr aus der Hand gerissen werden und sie könnte reflexartig versuchen, sie noch zu greifen. Jakob brüllte gegen das Brausen, Nanna möge zurückkriechen, man könne doch auch von hier ganz schön sehen. Schließlich schrie er, er würde jetzt gehen, er könne das nicht mehr mit ansehen, wie Nanna jetzt gleich abstürzen würde. Jakob war klar, dass eine solche Drohung Nanna nicht beeindrucken würde, falls sie sie überhaupt gehört hatte. Er war sich ja bewusst, dass Nanna die mutigere und er selbst der ängstlichere oder vorsichtiger war. Und eigentlich wollte er sie doch nur beschützen.

Seine Gedanken wirbelten in seinem Kopf herum, während er sich abwandte, weil er die Anspannung nicht mehr aushielt, bis Nanna in seiner Vorstellung jetzt gleich ganz bestimmt herunterfallen würde. Wenn er nicht hinsehen würde, würde es vielleicht nicht passieren. Und wenn doch? Er sah in seiner Phantasie Nanna hinunterstürzen bei dem Versuch, die herabfallende Kamera zu fassen, er hielt sich die Hände vors Gesicht, wie bei einem entsetzlichen Film, bei dem man die schrecklichste Szene auch nur hinter vorgehaltener Hand ertragen konnte, um sich Nanna in der nächsten Szene unten auf einem Felsen liegend vorzustellen. In Jakobs Kopf raste der eingebildete Film: vielleicht hätte Nanna den Sturz überlebt, - das Schlimmste konnte er sich nun doch nicht vorstellen - man müsste die Küstenwacht alarmieren, ein Arzt müsste ihr helfen, ihrer Mutter, ihrem Vater müsste erklärt werden, was ihrem einzigen Kind passiert war, sie müsste nach Deutschland in ein Krankenhaus gebracht werden. All diese schrecklichen Phantasien rasten ungebremst in seinem Kopf herum, so real als wenn er tatsächlich Zeuge eines entsetzlichen Unfalls geworden wäre. Tränen stiegen ihm in die Augen und rannen über die Wangen.

Plötzlich erinnerte er sich an den Zen-Meister, der geschrieben hatte: Der Unterschied zwischen Dir und mir - wenn ich sitze, sitze ich, wenn ich stehe, stehe ich, wenn ich gehe, gehe ich. Wenn Du aber sitzt, dann stehst Du schon, wenn Du stehst, dann läufst Du schon, wenn Du läufst, dann bist Du schon am Ziel.

Hinter sich hörte er Nannas fröhliche Stimme, die so begeistert klang: „Das musst du sehen, das ist unglaublich, einmalig, die Gewalt der Natur, die Gischt, die Felsen, die Möwen und wir hier oben, schau dir die Fotos an!“ Sie konnte gar nicht mehr aufhören zu schwärmen und wollte Jakob die zahllosen Bilder zeigen, die so ganz anders waren, als die, die er sich vor wenigen Augenblicken noch zusammenphantasiert hatte. Sie stand ganz nah bei ihm und wischte die Fotos auf der Kamera weiter und weiter. Jakob konnte die Begeisterung seiner besten Freundin noch gar nicht teilen.

„Hast du geweint?“

„Nein, der Wind treibt einem hier ja die Tränen in die Augen“. Jakob wischte sich mit dem Handrücken die Tränen aus dem Gesicht.

Nannas Begeisterung holte Jakob in die Wirklichkeit zurück und die Freundin hopste geradezu beschwingt den Weg hinunter. Jakob blieb nachdenklich hinter ihr.

Die alte Frau wollte gerade das Tor zur Anlage schließen und bedeutete ihnen, dass sie nun nicht mehr lange auf sie gewartet hätte. Sie waren die Letzten, die die Anlage verließen.

„Mann, Jakob, deine Bedenken, dass wir heute die Nacht hier verbringen müssten, waren wie immer vollkommen überflüssig.“

Stimmt, dachte er, und nicht nur die. Aber es war knapp.